Zehntausende bei Warnstreiks im Öffentlichen Dienst auf der Straße

Die dritte Verhandlungsrunde für die Arbeiterinnen und Arbeiter und Angestellten im Öffentlichen Dienst wird am 28. und 29. April 2016 stattfinden. In den letzten Tagen waren dazu Zehntausende in Warnstreiks auf der Straße.
Bereits am Freitag veranstalteten 600 Auszubildende in **Mannheim** eine Protestparade: *"Betriebsratsvorsitzender Ralf Heller freute sich sichtlich über den guten Start und die gute Stimmung bei den Azubis, die unter dem zentralen Motto 'besser unbequem' auf die provokativen Angebote der Arbeitgeber reagierten. Sichtbar war auch eine größere Gruppe von Rentnern und Erwerbslosen, die die Jugend durch ihr Kommen unterstützten. Schon vor dem Klinikum gingen 250 Flyer für das Rebellische Musikfestival an die Azubis. 'Was, Thüringen, da gehen wir hin', sagte eine Teilnehmerin zu ihrer Freundin. ... Zum Teil tanzend gingen dann 300 Teilnehmer/-innen, überwiegend junge Frauen vom Klinikum, in dem 5.000 Menschen beschäftigt sind, in Richtung Gewerkschaftshaus. ..."*
Von einem kämpferischen Warnstreiktag wird aus **Stuttgart** berichtet: *"Ein langer Zug kampfbereiter Kolleginnen und Kollegen aus allen Bereichen des öffentlichen Dienstes marschierte durch die Stuttgarter Innenstadt auf den Markplatz zur Kundgebung. Dort stellten sich über 2.000 lautstark hinter die berechtigten Forderungen. ... Die Beschäftigten haben im harten Tarifkampf des letzten Jahres wichtige Erfahrungen gesammelt und trotz des Verrats der Gewerkschaftsführung Selbstbewusstsein gewonnen. Das war auf Demo und Kundgebung zu spüren. Dort waren wichtige weitergehende Elemente die Forderung nach Zusammenschluss mit den Metallern in der Tarifrunde und die eindeutige Positionierung mehrerer Redner gegen die AfD. Der Aufruf gegen deren Bundesparteitag am 30. April zu demonstrieren, bekam viel Beifall. Auch wurde klar gegen Schäubles Pläne zur Heraufsetzung des Rentenalters Front gemacht. ... Die Flyer zum Rebellischen Musikfestival wurden von den vielen jungen Kolleginnen und Kollegen interessiert genommen und einige wollen sich an den 1. Mai-Demos beteiligen."*
Aus **Bielefeld** berichten Korrespondenten: *"In Bielefeld standen am Dienstag im Nahverkehr alle Räder still. Gemeinsam mit Erzieher(inne)n, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Kliniken u.a. aus der Region versammelten sich die Streikenden in Bielefeld auf dem Jahnplatz. Es kamen ca. 10.000 Teilnehmer/-rinnen und trugen lautstark ihren Protest gegen das provokative 'Angebot' durch die Vertreter von Bund und Gemeinden auf die Straße. ... Schön war eine recht zahlreiche, von der ver.di-Jugend organisierte Teilnahme von Auszubildenden. Deren Vertreter vertrat mutig und mit klaren Worten, die Jugend lässt sich nicht die Butter vom Brot nehmen und wird für 100 Euro mehr und 30 Urlaubstage kämpfen."*
In **München** wurde eine kämpferische ver.di-Demo von der Jugend getragen: *"In München zogen am Dienstag anlässlich des ver.di-Warnstreiks ca. 2.500 Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen von der Theresienhöhe zum Stachus. 250 Demonstranten der ver.di-Jugend machten Dampf mit Sprechchören und Laufeinlagen. Die Begeisterung kannte fast keine Grenzen. Hierfür bekamen sie viel Applaus. Das Angebot von 3 Prozent der Kommunalen Arbeitgeber akzeptierte hier keiner. Sie stehen weiter kampfbereit, die Forderung von 6 Prozent durchzusetzen."*
Vor dem Schwarzwald-Baar-Klinikum in **Villingen-Schwenningen** standen am Donnerstag die Krankenpflegekräfte, Betten waren geschlossen, zum ersten mal lief der Klinikbetrieb nicht einfach so weiter: *"Zwischen 150 und 200 Kolleginnen bildeten die Menschenkette vor dem Haupteingang zum Klinikum. Die Stimmung unter den Anwesenden war Spitze. Applaus und Zustimmung brandete auf, wenn die unhaltbaren Zustände im Normalbetrieb des Klinikalltags für Personal und Patienten benannt wurden. Viel Zustimmung fand auch die Darlegung, wie sich die geplanten Kürzungen und die einseitige Beitragserhöhung zu Lasten der Versicherten bei der Zusatzversorgungskasse auf die Versorgung im Alter auswirkt. Die Tatsache, dass 83 Prozent des Pflegepersonals Frauen sind, die häufig genug in Teilzeit und als Hauptverdienerinnen ihre Familien ernähren, war vielen der Anwesenden so nicht bewusst ..."*